

Zwölf Monate der Trennung

Der „Bara Maha“ Kirpal Singhs

Baba Sawan Singh gewidmete Gedichte des Meisters, aus dem Punjabi übersetzt von Harcharan Singh

Anmerkung des Übersetzers: Nach seiner Initiation im Jahre 1924 machte Kirpal Singh raschen inneren Fortschritt. **1927 – 21 Jahre bevor es sich wirklich ereignete – hatte er eine Vision vom Weggang seines Meisters.** Diese quälende Erfahrung liegt den zwölf kleinen Gedichten zugrunde, die hier in der Übersetzung vorliegen. Von jenem Tag an brannte der Gedanke an die drohende Trennung wie glühendes Eisen in seiner Seele. Als er seinem geliebten Meister das Gedicht sandte, soll Hazoor Baba Sawan Singh Ji Mahraraj gesagt haben: „So ist schon bekannt geworden, was geschehen wird.“ Bei mehreren Gelegenheiten bat der Schüler seinen Guru unter vier Augen, ihn zuerst gehen zu lassen, nur um zu hören: „Es ist der Wille Gottes – du hast die Arbeit weiter zu führen.“

Die in diesen Versen erwähnten zwölf Monate beziehen sich auf den indischen Kalender. „Chet“, der zuerst angeführte, endet am 12. April I- der Monat, in welchem Hazoor gehen sollte. Wenn wir diese Verse lesen, werden wir an die große Liebe des wahren Schülers für seinen Meisters erinnert. Wir finden in ihnen auch eine Darstellung unseres eigenen Leids beim Verlust unseres geliebten Meister auf der physischen Ebene.

I

Beim Anbruch des „Chet“ wird mir das Herz schwer,
seit ich meinen Geliebten verlor.
Ich betete immerzu, doch ohne Erfolg;
all mein Mühen war umsonst.
Der wunderbare Eine kehrte nicht zurück,
er ging fort.
Er hörte nicht auf all mein Bitten und Flehen,
um ihn umzustimmen.
Wehe dem Tag, an dem meine Liebe Dich fand,
o Geliebter,
dem Tag, als sich unsere Augen begegneten.

II

„Vaisakh“ ist gekommen, und Du bist nicht bei mir.
Das Feuer der Trennung verzehrt alles.
Die Liebe hat mir nur Mühsal gebracht,
kein Glück.
Wie eine einsame Taube in ihrem Schmerz klagt,

so klage ich über mein Los.
Ohne Dich ist meine Heimstatt trostlos geworden,
und Furcht beschleicht mich innen und außen.

III

Mit „Jath“ ist die Trennung sehr lang geworden;
die Augen ermüden vom Ausschauhalten nach Dich;
So gib mir einen Gnadenblick,
und segne meine bescheidene Wohnstatt
mit Deiner Gegenwart,
oder sende mir eine Nachricht,
wenn Du kommen willst,
denn Tag und Nacht halte ich Wache für Dich;
ohne Dich gibt es keinen, der sich meiner annimmt,
und ich habe keinen anderen Halt oder Anker.

IV

Beim Kommen von „Haar“ bietet die Welt einen
trostlosen Anblick,
und mein Herz ist verwüstet von Qual.
Komm nur einmal zu mir, oi Geliebter!
Lange habe ich unter der Trennung gelitten.
Hätte ich gewusst, daß ich so getäuscht würde,
hätte ich mich der Liebe nicht genahet.
O Liebster, du hast mich elend gemacht,
das ist der grausame Ratschluß Gottes.

V

„Sawan“ ist da, und die Trennung ist nicht länger
zu ertragen -
in tiefere Seelenqual rufe ich beständig nach Dir,
ruhelos wie ein Fisch leide ich Tag und Nacht.
Mein Leben fiel dem Schmerz zum Opfer –
kann mir keiner ein Heilmittel nennen?
Da ich verlassen an Deiner Schwelle liege,
rufe ich, o Geliebter, vergeblich nach dem Tod,
um mich von der Marter des Getrenntseins
zu befreien.

VI

Mit „Bhadon“ dauern die schlechten Tage der Vorsehung
für mich an, und ich kann keine Hilfe
und kein Heilmittel finden.
All meine Hoffnung blieb ohne Frucht.
Mein Schicksal ist grausam und mir nicht
wohlgesonnen.
Ich lebte voll Glückseligkeit, da wurde mir
mein Geliebter genommen,
und keiner wußte einen Trost für mich.
Tausende von Wegen habe ich versucht,
o Liebster,
doch es gibt kein Entkommen aus
den Ketten des Leids.

VII

Im „Asuj“ lebe ich in der Sehnsucht nach Dir
und verbrenne im Feuer der Trennung.
Du hast mich im Netz Deiner Liebe gefangen,
warum bist Du nun gegangen?
O Geliebter, Du hast Dich als großer Betrug
erwiesen.
Ich bin ruhelos wie etwas,
das nur halb verbrannt ist,
derart verzehrt durch die Flammen der Trennung.
Wer kann den Befehl Gottes ändern, o Geliebter?
Ich bin durch die Feder des Schicksals geschlagen.

VIII

Im „Katik“ verbringe ich meine Tage wehklagend vor Leid.
Ich habe keinen, der mir beisteht in dieser Not.
Als mein Freund fort ging in seine ewige Heimat,
wurde mir das Leben zu einer großen Last.
Ich sehe, wie mein Leben in Schmerz vergeht
und fühle mich weder lebend noch tot.
Ich wandere umher und frage nach Dir, Geliebter,
und sie behandeln mich wie einen, der nicht bei
Sinnen ist.

IX

Im „Mahar“ ist mein Leben voller Qual,
denn mein Geliebter ist gegangen,
ohne eine Spur zu hinterlassen.
All mein Hoffen ist dahin, ich weiß nicht,
wohin ich gehen soll.
Ich suche nach einem, der mir sagen kann,
wo ich ihn finde.
Du hast mich als Krüppel verlassen
und allen Qualen ausgesetzt. Nie hätte ich geträumt,
solch ein unglücklicher Mensch zu werden.
Kümmere Dich sogleich um meinen Zustand, o Geliebter,
Denn mein Leben schwebt nun am Rande des Abgrundes.

X

Der „Poh“ hat sein eigenes Unglück gebracht.
Ich weine im tiefen Schmerz der Trennung.
Wer immer sein Allem verlor,
beklagte diesen Verlust unaufhörlich.
Jene, die allezeit Tränen vergießen,
wandern ruhelos in der Welt einher.
O mein Herr, sehnsüchtig hoffe ich auf Dich.
Und zusammen mit meinen trauernden Gefährten
halte ich Ausschau nach Dir.

XI

Im „Magh“ erwarte ich Dich voll des Grams,
o Geliebter!
Gebrochen, aller Zuversicht, Dich zu finden, beraubt,
Tag und Nacht verlange ich danach, Dich zu sehen –
warum rufst Du mich nicht zu Dir?
In tiefer Qual erlebe ich den Tod.
Doch nirgends in dieser Mater erblicke ich ihn.
Mit wem kann ich das Leid teilen, o meine Liebe,
nun, da Du nicht länger bei mir bist?

XII

„Phagan“ hat mich des letzten Blutes beraubt,
und ich habe keine Hoffnung, zu überleben.
Doch meine Gedanken bleiben bei Dir –
o komme doch einmal,

denn das Leben scheint nun dem Körper beraubt.
Wenn der Todesengel kommt, um seinen Tribut
zu fordern,
gewährt er nicht eine Sekunde Aufschub!
Laß mich im Sterben noch einmal Dich sehen,
o Geliebter;
ob ich´s verdiene oder nicht, zeige mir Dein
strahlendes Angesicht.